Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 223. **Freitag den 23. September 1898.** **XVI. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die **„Thorner Presse"** recht bald abonniren zu wollen.

Freitag, am 30. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Quartal beträgt **1 Mark 50 Pfennig** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Politische Tagesschau.

Der „Nat.-Ztg." zufolge hat im Bundesrath nahezu Einstimmigkeit darüber bestanden, daß der Regierung von Schaumburg-Lippe jede Legitimation zur Anrufung des Bundesrathes in Sachen des Lippe-Detmold'schen Thronanspruches des Fürsten von Schaumburg-Lippe mangelte.

Eine Umgestaltung im Beamtenwesen der preußischen Staatseisenbahnen soll, wie verlautet, demnächst in der Weise erfolgen, daß nicht nur die Beamten des äußeren Dienstes denen des inneren gleichgestellt werden, sondern der Unterschied zwischen inneren und äußeren Beamten überhaupt fortfallen soll.

Wie die „Post" hört, wird die sehr umständliche amtliche Untersuchung gegen den Reisenden Eugen Wolf wegen der vielbesprochenen Vorgänge in der chinesischen Provinz Schantung auf das strengste durchgeführt. Eugen Wolf hat übrigens gegen eine große Anzahl von Blättern, die sein Verhalten abfällig kritisirt hatten, die Beleidigungsklage angestrengt.

Ueber die Maßnahmen gegen die Anarchisten in der Schweiz meldet ein etwas unzuverlässiges Depeschenbureau aus Bern, die Schweizer Regierung werde, wie in Bundesrathskreisen verlautet, dem Bundesrath einen Gesetzentwurf unterbreiten, in welchem das Asylrecht für die Anarchisten in der ganzen Schweiz aufgehoben wird. Das Schwurgericht in Genf verurtheilte den Anarchisten Pablo Nini, welcher am 19. Juni auf einen Gendarm Revolverschüsse abgefeuert hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus. — Das in Neuenburg erscheinende italienische Anarchistenblatt „L'Agitatore" brachte in der letzten Sonnabendnummer eine Verherrlichung der That Lucchenis und sagte: „So lange jede Meinungsäußerung nicht absolut frei sei, werden auch die Attentate nicht aufhören." Der Bundesrath hat das Blatt verboten und vier dabei betheiligte Anarchisten verhaften lassen.

Ueber den Prozeß Picquart wird aus Paris, 21. September, gemeldet: Bei Beginn der heutigen Verhandlungen gegen Picquart beantragte der Statsanwalt, dieselben zu vertagen, damit der Gerichtshof auch über die Motive und über die Gutgläubigkeit Picquarts sich ein Urtheil bilden könne. Ferner sei heute gegen Picquart die Untersuchung wegen Fälschung eingeleitet worden, und der Gerichtshof werde, falls der Genannte sich der Fälschung schuldig gemacht haben sollte, nicht streng genug vorgehen können. — Nach viertelstündiger Berathung giebt der Gerichtshof sein Urtheil dahin ab, die Verhandlungen gegen Picquart und Leblois zu vertagen. Bei Verkündigung des Gerichtsbeschlusses wurde Picquart eine Ovation bereitet. Picquart, der in Begleitung von Agenten der Sicherheitspolizei den Justizpalast verließ, verzichtete darauf, seine vorläufige Entlassung aus der Untersuchungshaft zu fordern.

Eine Einigung zwischen England und Rußland über die Abgrenzung der wirthschaftlichen Interessensphäre in China scheint thatsächlich zu Stande gekommen zu sein. Der Londoner „Daily Graphic" hört, daß der Vertrag mit der Hongkong- und Shanghai-Bank über die Niutschwangbahn-Anleihe nunmehr in abgeänderter Form ratifizirt sei. Dies sei das Ergebniß des freundschaftlichen Meinungs-Austausches zwischen der englischen und der russischen Regierung, der, wie man hoffe, bald zu einer dauernden Regelung aller Streitpunkte in Ostasien führen werde.

Für Verdienste während des griechisch-türkischen Krieges erhielten Marschall Edhem Pascha, alle Divisionskommandanten, der Chef der Artillerie und der zweite Chef des Generalstabes vom Sultan Geldgeschenke zwischen 5000 bis 10 000 türkische Pfund.

Zu den amerikanischen Truppensendungen nach den Philippinen wird der „Times" aus Philadelphia telegraphirt, in Washington werde kein Hehl daraus gemacht, daß die Sendung von etwa 5000 Mann Verstärkungen nach Manila dazu bestimmt ist, die amerikanischen Forderungen zu unterstützen, falls Spanien auf der Pariser Konferenz dieselben zurückweise.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September 1898.

— Seine Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschlosse Hubertusstock heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Raths Dr. von Lucanus und des Chefs des Marinekabinets, Kontreadmirals Frhrn. von Senden-Bibran.

— Der Kaiser trifft, begleitet von der Kaiserin, am Sonnabend auf Station Theerbude ein. Die Vorbereitungen, insbesondere für den Aufenthalt der Kaiserin, die zum ersten Male in Rominten weilen wird, sind dort im vollen Gange.

— Reuters Bureau meldet aus Jerusalem: Der Sultan hatte sich in der letzten Zeit wiederholt durch seinen Botschafter in Berlin erboten, Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin während ihres Aufenthaltes im heiligen Lande alles zu stellen, was die Sitte der Orientalen bei fürstlichen Besuchen vorschreibt. Das Anerbieten wurde aber höflich abgelehnt. Kaiser Wilhelm hat nunmehr jedoch eingewilligt, daß der Sultan für die Beförderung der kaiserlichen Majestäten und ihres Gefolges sorgt. Die türkischen Behörden in Syrien und Palästina haben infolge dessen die besten Pferde, Maulesel und Wagen, welche sie im Lande auftreiben konnten, angekauft. Außerdem werden Pferde und Hof-Equipagen aus den kaiserlichen Ställen des Yildiz-Palastes gesandt werden.

— Die 30 Kameradenvereine des Bezirkes XI des deutschen Kriegerbundes, eine große Anzahl der Kriegervereine des Landkreises Breslau und der Breslauer Kriegerverein, zusammen mindestens 1500 alte Krieger, werden am Abend des 22. d. Mts. der Kaiserin Friedrich, welche an diesem Tage zu der Vermählung ihrer Enkelin, Prinzessin Feodora in Breslau eintrifft, einen Fackelzug darbringen.

— Die schlesischen Magnaten beschlossen, ein Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Zobten unter dem Protektorate des Fürsten von Pleß zu errichten.

— Der vor kurzem zum Bischof von Rottenburg gewählte Dr. Xaver Linsenmann, dessen Wahl vor wenigen Tagen vom Papste bestätigt wurde, ist heute Vormittag im Kurort Lauterbach bei Schramberg gestorben.

— Der kommandirende General des bayerischen 2. Armeekorps, General der Kavallerie, Ritter Emil von Xylander, feiert heute, den 21. d. Mts., sein 50jähriges Dienstjubiläum. Vom 3. Dezember 1884 bis 26. Mai 1890 war er bayerischer Militärbevollmächtigter in Berlin und Bevollmächtigter beim Bundesrath.

— Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber begeht nach der „Germ." am 24. September mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

— 10 000 Mark zum Besten der Armen Charlottenburgs haben die Bankiers Robert und Franz von Mendelssohn aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages ihres Großvaters Alexander Mendelssohn am Montag dem Magistrat zu Charlottenburg überwiesen.

— In Berlin ist ein deutsch-chinesisches Handelssyndikat in der Bildung begriffen, welches die Förderung des deutsch-chinesischen Imports und Exports bezweckt.

— Das Reichsgericht hat die Revision der im ersten Theile des Grünenthal-Prozesses zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilten Frau Eng verworfen, dagegen das Urtheil gegen Elly Golz, das auf 3 Monate lautete, aufgehoben.

— Die „Kreuzztg.", die s. Z. in Rußland verboten worden war, ist dort zur Einführung wieder zugelassen worden.

— Ueber die Bewegung der Bevölkerung Preußens im Jahre 1897 macht das statistische Bureau nunmehr abschließende Mittheilungen. Es wurden 1897 gegenüber 1896 geboren 1 234 177 (1 226 223) Kinder, es starben 682 868 (666 748) Personen; Eheschließungen fanden statt insgesammt 274 693 (264 822). Im Jahre 1897 haben somit gegen 1896 die Geburten um rund 8000, die Eheschließungen um 10000 und die Sterbefälle um 16000 zugenommen. Die unehelichen Geburten sind von 97 325 auf 96 849 zurückgegangen. Prozentual ist im Jahre 1897 die Heiraths- und die Sterbeziffer gegen das Vorjahr gestiegen, die Geburtsziffer hingegen etwas gesunken, nachdem diese seit dem Jahre 1894 beständig gestiegen war. Die Sterbeziffer ist, trotzdem sie gegen 1896 zugenommen hat, niedriger geblieben als in allen früheren Jahren. Die Heirathsziffer war höher als in allen Jahren bis 1877 zurück. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung, d. i. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, hat im Jahre 1897 510000, 1896 518650, 1895 478 358 und 1894 463 328 Köpfe betragen.

Kiel, 21. September. Der Hofmarschall des Prinzen Heinrich, Freiherr v. Seckendorff, hat einen Aufruf erlassen zur Gründung von Seemannshäusern für die Kriegsmarine in Wilhelmshafen und Kiautschau. Zur Errichtung derselben sind 400 000 Mk. erforderlich.

Düsseldorf, 21. September. Der Verein deutscher Naturforscher und Aerzte wählte München als Ort für die nächste Versammlung. Der Geheime Admiralitätsrath Professor Dr. Neumayer aus Hamburg wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Es wurde beschlossen, eine permanente Kommission zur Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose zu wählen.

Darmstadt, 21. September. Heute Vormittag fand hier die Grundsteinlegung zum Landesdenkmal für den verstorbenen Großherzog Ludwig statt.

Ausland.

Wien, 21. September. In einer am Dienstag stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes von Innsbruck theilte der Bürgermeister mit, daß der Stifter des Innsbrucker Waisenhauses Hans von Sieberer der Gemeinde neuerdings 200 000 Gulden übergeben habe mit der Bestimmung, diesen Betrag dem Waisenfonds einzuverleiben und demselben zum Andenken an die unvergeßliche Kaiserin den Titel „Kaiserin Elisabeth-Stiftung" zu geben. Der Gemeinderath nahm die Stiftung mit lebhaftestem Danke an. Der Bürgermeister theilte noch mit, Sieberer habe jede spezielle Ehrung ausdrücklich abgelehnt.

Paris, 21. September. Die mit der Prüfung der Revisionsgesuche beauftragte Kommission trat heute Nachmittag im Justizministerium zusammen. Ueber ihre Berathungen ist nichts in Erfahrung zu bringen. Die Prüfung der Dreyfus-Akten wird voraussichtlich am Montag beendet sein, das Resultat soll am Dienstag dem Ministerrath vorgelegt werden.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 20. September. (Verschiedenes.) Herr Peto hat sein Hotel „Sanssouci" für 120000 Mark an Herrn Hotelier Kämereit-Tilsit verkauft. Das Hotel des Herrn K. in Tilsit geht an seinen Bruder aus Königsberg über. — In der vergangenen Nacht versuchten Diebe einen Einbruchsdiebstahl bei dem Eisenhändler Jacoby am großen Markte. Sie stiegen mittels einer Leiter aus der Poststraße über die Hofmauer, begaben sich nach der zur ebenen Erde belegenen Küche und drückten die Scheibe ein. Durch dieses Geräusch erwachte das Dienstmädchen des Herrn J. und schlug Lärm; hierdurch wurden die Diebe verscheucht. — Aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß sind in der vergangenen Nacht drei Gefangene entsprungen.

Strasburg, 20. September. (An die königliche Ansiedelungskommission) haben die Rittergutsbesitzer Conrad Mekelburg'schen Eheleute ihr Gut für den Preis von 615 000 Mark verkauft. Das Gut ist ca. 650 Hektar groß.

Marienwerder, 20. September. (Todesfall.) Der königliche Regierungs- und Forstrath Feddersen hierselbst ist heute Mittag im Alter von 63 Jahren gestorben.

Posen, 25. September. (Herr Erzbischof von Stablewski) begiebt sich Ende dieses Monats nach Rom.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 23. September 1783, vor 115 Jahren, wurde zu Düsseldorf der berühmte Historienmaler Peter Cornelius geboren, das Haupt der Münchener Schule. Hervorragend durch Gedankenreichthum, schwungvoll-energische Ausführung, Klarheit und Einfachheit der Anordnung, hoch verdient als Wiedererwecker der bei uns ganz vergessenen Freskomalerei, Meister mehr in Formen als in Farben, erinnern seine Darstellungen an den gigantischen Schwung Michel Angelos. Die Berliner Nationalgallerie ist wesentlich für Kartons von Cornelius erbaut worden. Er starb am 6. März 1867 in Berlin.

Thorn, 22. September 1898.

— (Personalien.) Der bisherige Seminar-Oberlehrer Hermann Schmidt aus Graudenz ist zum Kreisschulinspektor ernannt worden.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke. Anwesend waren 30 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch und Stadträthe Matthes und Borkowski. Nach Eröffnung der Sitzung giebt Bürgermeister Stachowitz einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des westpreußischen Städtetages, denen er mit den Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Syndikus Kelch beiwohnte. Er bemerkte, die Verhandlungen hätten ihm gezeigt, daß das, was man in letzter Sitzung hier über den Städtetag in abfälligem Sinne gesagt, nicht zutreffend sei, denn der Städtetag biete den Vertretern der Kommunen viele Anregungen. — Stv. Kordes spricht den Wunsch aus, daß der Stadtverordnetenversammlung bei Beurlaubungen von Magistratsmitgliedern im Interesse des Ganges der Geschäfte zwischen beiden Kollegien Kenntniß von denselben gegeben werde, wie das beispielsweise auch in Berlin geschehe. Oberbürgermeister Dr. Kohli: In Fällen, wo sich Magistratsmitglieder selbst Urlaub nehmen, würde er garnicht in der Lage sein, der Stadtverordnetenversammlung von den Beurlaubungen Kenntniß zu geben; in der eigentlichen Urlaubszeit habe ja die Stadtverordnetenversammlung auch selbst Ferien. Der Vorsitzende giebt anheim, einen Beschlußantrag für die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Stv. Dietrich meint, daß Herr Kordes wohl nur eine Anregung habe geben wollen. Stv. Kordes bestätigt das. Er meine, daß eine solche Kenntnißgabe der Städteordnung entsprechen würde, und was man in Berlin könne, werde man hier wohl auch können. — Der Vorsitzende theilt mit, daß die auf letzten Mittwoch angesetzte außerordentliche Stadtverordnetensitzung ausfallen mußte, weil die beiden Vorsteher und der Referent für die Schulhausbau-Sache verreist waren. — Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangen zunächst die Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses zur Berathung, über welche Stv. Uebrick referirt. 1. Neubau einer Knabenmittelschule. In dieser Angelegenheit hatte die Versammlung eine Kommission eingesetzt mit der Aufgabe, das Projekt zu prüfen. Die Kommission kam zu dem Ergebniß, nicht die Ausführung des Projektes, sondern den Bau einer Volksschule, statt einer Mittelschule, wie der Magistratsantrag lautete, zu empfehlen. Darauf kam es zur Einsetzung einer gemischten Kommission. In der entscheidenden Sitzung derselben waren drei Stadtverordnete und drei Magistratsmitglieder an-

wesend. Letztere verblieben bei dem Standpunkt des Magistratsantrages, während die drei Stadtverordneten einstimmig bei der Ansicht beharrten, daß eine Volksschule zu bauen sei. Vom Magistrat ist jetzt gegen den Vorschlag des Baues einer Volksschule in einem Schreiben an den Ausschuß geltend gemacht, daß der für eine Mittelschule bestimmte Bauplatz auf der Wilhelmsstadt für eine Volksschule zu werthvoll sei und daß man bei Bau einer Volksschule auf der Culmer Vorstadt sieben neue Lehrkräfte anstellen müsse. Schon jetzt sei die Mittelschule mehr als voll besetzt, es fehlten aber noch Zimmer zur Aufbewahrung der Lehrmittel ꝛc.; nach Hinauslegung der Volksschule würde man bei weiterer Steigerung der Schülerzahl der Mittelschule die alte Ueberfüllungskalamität haben. Nur durch den Bau einer Mittelschule könne dem Nothstand auf Jahrzehnte hinaus abgeholfen werden. Der Ausschuß möge darum der Stadtverordnetenversammlung den Magistratsantrag, an dem Bau einer Knabenmittelschule festzuhalten, zur Annahme empfehlen. Der Ausschuß hat sich zweimal mit der Sache beschäftigt, und beide Male ist er dazu gekommen, nicht den Bau einer Mittelschule, sondern einer Volksschule vorzuschlagen. Daß die Mittelschule schon jetzt mehr als voll belegt sei, stimme nicht, denn die Räume reichten für 900 Schüler, die Schülerzahl betrage aber nur 700. Bei den meisten Klassen beständen drei Parallelklassen, bei welchen zur vollen Belegung eine Anzahl Schüler fehlten. Durch die auswärtigen Schüler könnten noch mehr Plätze frei werden, etwa 15 pro Klasse. Schließen wir die auswärtigen Schüler vorläufig aus, so könnten durch Zusammenlegung von Parallelklassen mehrere Klassenräume gewonnen werden. Für die Mittelschule sei der Platz auf der Wilhelmsstadt doch ungünstig gelegen. In der nahen Wilhelmskaserne halte die Kapelle vormittags Musikübungen ab, auch militärische Schauspiele finden in diesem Stadttheil oft statt. Die Kosten für eine Mittelschule sind so hohe, daß der Ausschuß sich nur für den Antrag der Kommission entscheiden konnte. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli habe zwar im Ausschuß gesagt, der Magistrat werde nicht auf seinem Projekt bestehen, es komme ihm vorläufig nur auf die prinzipielle Entscheidung in der Schulhausbaufrage an, und vielleicht könne man eine Mittelschule für 250 000 Mark bauen, aber wie der Herr Stadtbaurath darüber denke, wisse man nicht, dem werde das wahrscheinlich unmöglich sein. Die vereinigten Ausschüsse beschlossen mit 5 gegen 3 Stimmen, den Magistratsantrag abzulehnen, und stimmten für den Bau einer Volksschule. Es soll dem Magistrat überlassen werden, Vorschläge hierüber zu machen, da in Frage kommen könnte, außer in der Stadt auch auf der Culmer Vorstadt eine Volksschule zu erbauen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Hauptfrage sei: was wir bauen wollen, ob eine Mittel- oder eine Volksschule. Der Magistrat habe wiederholt auch den Vorschlag des Baues einer Volksschule geprüft, aber er sei immer zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir billiger wegkommen, wenn wir eine Mittelschule bauen. Wenn jetzt eine Volksschule gebaut werde, müsse nach 3 bis 5 Jahren doch noch eine Mittelschule gebaut werden. Der Magistrat lasse sich in der Sache lediglich von dem Gesichtspunkte leiten, daß wir die Sache vereinfachen, daß wir billiger bauen. Beschließe die Stadtverordnetenversammlung den Bau einer Volksschule, so könne es ja sein, daß der Magistrat dem schließlich zustimme; wenn eine dritte Berathung in der Sache aber ein anderes Ergebniß habe, dann würde die Entscheidung in dritter Hand liegen, nämlich bei der Aufsichtsbehörde. Was den Bauplatze anlange so sei doch gerade gesagt worden, daß er ein guter Platz sei. Jetzt soll eine Volksschule neben dem Amtsgericht gebaut werden. Wieviel das kosten würde, wissen wir noch garnicht. An dem Kostenanschlage für die Mittelschule, der 400 000 Mark beträgt, läßt sich ja streichen, und es steht der Versammlung ja frei, Streichungen vorzunehmen. Es bitte sich im Prinzip für den Bau der Mittelschule zu erklären; man könne sich ja Prüfung des Kostenanschlages vorbehalten und den Beschluß nur unter der Voraussetzung fassen, daß die Mittelschule weniger koste. Stadtbaurath Schultze: Es seien vier Vorschläge zur Lösung der Schulbaufrage gemacht, zu deren Beleuchtung er eine eingehende Zahlenaufstellung gemacht habe. (Dieselbe war an die Stadtverordneten vertheilt worden.) Der erste Vorschlag beziehe sich auf die Errichtung einer Volksschule auf der Culmer Vorstadt. Wenn man vorschlage, man solle die Schüler von der Culmer Vorstadt und Weißhof aus der ersten Gemeindeschule ausscheiden und brauche für sie nur eine kleine Volksschule auf der Culmer Vorstadt erbauen, so erscheine dieser Vorschlag plausibel. Bei näherer Prüfung ergebe sich aber, daß er zur Lösung der Frage ungeeignet sei. Wir brauchen mit dem neuen Schulgebäude auf der Culmer Vorstadt auch eine größere Anzahl Lehrer, ohne daß wir bei der ersten Gemeindeschule an Lehrkräfte sparen, denn ein Zusammenfassen der Klassen der letzteren sei nach Herausnahme der Schüler von der Vorstadt keineswegs möglich; dafür würden auch die Klassenräume garnicht groß genug in der Gerechtenstraße sein. Man werde 9, vielleicht auch 10 neue Lehrer, bei äußerster Zusammenlegung von Klassen auf der Vorstadtschule aber 7 neue Lehrkräfte brauchen. Die Gehälter derselben machten die Zinsen von einem Kapital aus, das größer sei als die Bausumme von 400 000 Mark für die Mittelschule, wie sie veranschlagt sei. Dazu kämen dann noch die Kosten für den Bau des Gebäudes für die Volksschule der Innenstadt (1. Gemeindeschule). Ein zweiter, in den Thorner Zeitungen ausgesprochener Vorschlag betreffen die Verlegung der Knabenmittel- und Volksschule in das Töchterschulgebäude. Für die höhere Mädchenschule solle ein neues Gebäude erbaut und die jetzt mit im Töchterschulgebäude untergebrachte Mädchen-Mittelschule in das Schulgebäude der Gerechtenstraße gelegt werden. Auch das sei kein Weg der Lösung. Knaben-Mittel- und 1. Gemeindeschule haben 19 und 11, im ganzen 30 Klassen; die Töchterschule hat 23 Klassen, durch Aufbau eines Stockwerkes würden noch 8 Klassen gewonnen, wären zusammen 31 Klassen. Wenn der Erweiterungsbau vollendet und die Umlegung der Schulen stattfände, würde die Töchterschule schon voll sein und man stände vor dem alten Nothstand. Der dritte und vierte Vorschlag sei, die Gemeinde- bezw. Mittelschule in dem alten Schulgebäude zu belassen. Richtig sei, daß die Räume für 950 Schüler ausreichen, aber für den Zeichensaal, den die Fortbildungsschule benutze, und den Singsaal seien 100 Schülerplätze abzurechnen. Alle Klassen sind vollbesetzt, in einigen Klassen sind schon mehr Schüler als sein sollen. Ob noch Schüler hineingehen, darauf käme es überhaupt nicht an, denn man habe nicht mit der Schülerzahl, sondern mit den Klassen zu rechnen, da für die Schülerzahl jederzeit auf Zuwachs zu rechnen sei. Nun fehlen noch für verschiedene Zwecke Zimmer. Eine Erweiterung des Schulgebäudes bei Benutzung als Mittelschule ist also nothwendig, wenn weitere Vermehrung der Schülerzahl eintritt. Wird das Schulgebäude aber als Gemeindeschule benutzt, so ist Raum genug, auf Jahrzehnte sind wir dann die Sorge um die Unterbringung der Volksschule los. Sogar die Dirigentenwohnung können wir wieder einrichten, um sie im Bedarfsfalle jederzeit eingehen lassen zu können. Eine Steigerung der Schülerzahl ist bei der Volksschule lange nicht in dem Maße zu befürchten, wie bei der Mittelschule. Seit Herr Rektor Lindenblatt Dirigent der Mittelschule ist, ist dieselbe um das doppelte an Schülerzahl gewachsen. Seit 2½ Jahren ist bei jedem Aufnahmetermin eine Trennung von Klassen bei der Mittelschule nöthig, die vierte Klasse hat schon vier Parallelklassen. Die Mittelschule würde daher nicht lange in dem Schulgebäude in der Gerechtenstraße Platz haben. So eigne sich das Schulgebäude in der Gerechtenstraße nur für die Volksschule und der Neubau einer Mittelschule sei das einzige, was man thun könne. Die Theuerniß des Mittelschul-Anschlages sei ja allerdings ein stichhaltiges Bedenken, aber man könne ja Abstriche machen, wenn man in einzelnen Positionen eine Verbilligung eintreten lassen wolle. Auch Abgebote seien wohl zu erwarten. Er habe den Kostenanschlag aufgestellt nach den Beschlüssen der Baudeputation; er habe, um für seine Person sicher zu gehen, alles vorher festlegen lassen. Stv. Rechtsanwalt Schlee: Daß die Prüfung der Schulhausbausache eine so nach allen Richtungen sorgfältige sei, ist bei unseren Finanzverhältnissen, die nicht besonders glänzende seien, geboten gewesen. Im Jahre 1895 habe die königliche Regierung auf eine Abhilfe der Verhältnisse der Mittel- und Gemeindeschule, deren Klassen zum Theil zerstreut in der Stadt untergebracht sind, gedrungen. Nach langen Berathungen in Kommissionen und Deputationen entschied sich der Magistrat unter den drei Bauprojekten nach dem Vorschlage des Herrn Direktor Dr. Maydorn dafür, Knabenmittel- und Volksschule in das Töchterschulgebäude zu legen und ein neues Töchterschulgebäude zu bauen. Dann wurde aber im Magistrat erwogen, ob man nicht besser thue, eine Mittel- oder Volksschule zu bauen, und man beschloß den Bau einer Mittelschule. Auch dieser Beschluß fand wieder die Zustimmung der Stadtverordneten. Da warfen die Herren Kordes, Hellmoldt und Uebrick die Frage auf, ob man nicht lieber eine Volksschule baue, da eine Mittelschule zu viel Geld koste. So sei man im Zickzackkurs zu allen drei Projekten gekommen, und jetzt stehe man vor der Frage, ob man nicht auch den zweiten Beschluß aufhebe. Wegen der langen Verzögerung der Sache könne man nach keiner Seite einen Vorwurf erheben, da die Sache eben zu wichtig sei, um nicht genau genug geprüft zu werden. Die Herren Kordes, Hellmoldt und Uebrick verdienen für ihre Anregung Dank, denn sie haben's in jedem Falle gut gemeint. Neben der Kostenfrage dünke ihm die Deckung des Bedürfnisses die Hauptfrage, und über diese scheine ihm bei dem Auseinandergehen der Ansichten über das, was gebaut werden solle, noch nicht genug Klarheit vorhanden, um heute schon einen Beschluß fassen zu können. Er habe auch einen Antrag auf Vertagung. Im übrigen erscheine ihm, daß bei dem Vorschlag der Kommission und des Ausschusses, zwei Volksschulen zu bauen, der Kostenpunkt höher sei als bei dem Magistratsantrage, wie der Herr Stadtbaurath ausgeführt. Und dabei würde die Mittelschule nicht einmal dauernd Raum im Schulgebäude in der Gerechtenstraße haben. Wenn nach dem Bau zweier Volksschulen in ein paar Jahren doch eine Mittelschule gebaut werden müßte, dann müsse er den Bau von Volksschulen, um sich für den Augenblick zu helfen, für eine Verschwendung halten. So könnte wohl ein Privatmann handeln, aber nicht eine Kommune, welche keine Politik von heute auf morgen betreiben darf und das Geld sich ja auch beschaffen kann. Wenn man die Mittelschule in dem Schulgebäude in der Gerechtenstraße belassen wolle, so sei nicht nur zu berücksichtigen, daß dieses Gebäude den Anforderungen der Hygieine und des Schulunterrichtes wenig entspricht, sondern man müsse auch daran denken, daß wir in nächster Zukunft die Knabenmittelschule zu einer lateinlosen höheren Bürgerschule erweitern wollen, welche die neueren Sprachen lehrt und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt. Für eine höhere Bürgerschule brauchen wir aber ein anderes Gebäude. Gerade die Mittelschule sei es, welche schnell und stetig wachse. Die Schülerzahl habe betragen: 1882 393, 1885 430, 1886 470, 1891 475, 1892 592, 1895 660, 1896 670, 1897 690, 1898 701. Neue Klassentheilungen stehen noch bevor. Alle Gründe sprechen also dafür, die Mittelschule nicht in dem alten Gebäude zu belassen, vor allem der Grund, weil das Gebäude auf längere Zeit nicht ausreichen wird. Der Vorschlag der Verlegung beider Knabenschulen in das Töchterschulgebäude erscheine ihm aber als wohl erwägungswerth. Er möchte wissen, ob nicht die Unterbringung beider Knabenschulen in dem Töchterschulgebäude für längere Zeit möglich sei, wenn die Klassen der Knabenschulen, die sich jetzt in der Jakobsvorstadtschule (?) befinden, dort verbleiben. Auch deshalb wünsche er die Vertagung. Auf eine Verlängerung der Vorberathung um 14 Tage könne es nicht ankommen, nachdem sie schon so lange gedauert. Er wünsche die weitere Vorberathung in gemischter Kommission unter Zuziehung der Schuldirigenten. Für die Nothwendigkeit des Neubaues der höheren Töchterschule spreche, daß man auch dort schon eine Klasse ausquartiert habe. Stimme man diesem Antrage nicht zu, so sei er dafür, daß man dem Magistratsantrage auf Bau einer Mittelschule beitrete. Aber der Beschluß könne sich nur auf den prinzipiellen Standpunkt beziehen, denn das Projekt erscheine ihm zu luxuriös. Das habe auch schon der Herr Regierungsbaurath bei Prüfung des Projektes gesagt, welches Urtheil der Herr Oberbürgermeister, wie aus den Akten hervorgehe, damals nicht anerkennen wollte. Das neue Schulhaus dürfe nicht mehr wie 250 000 Mk. kosten. Dafür können wir bauen; Prachtbauten aber können wir uns nicht leisten. Man könne die Sache ja ausschreiben, damit sie uns nicht so theuer werde und der neue Bau uns nicht so zur drückenden Last werde wie der Artushof. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Er denke, Kommissionen und Deputationen habe man in dieser Sache genug gehabt. Er bitte, heute endlich Stellung zum Magistratsantrage zu nehmen und über den Bau einer Mittel- oder einer Volksschule zu beschließen, nicht aber den Vertagungsantrag anzunehmen. Eine Bedingung, wie sie Herr Schlee ausgesprochen, könne man ja zufügen. Stv. Mittelschullehrer Sieg: Wenn der Ausschuß gemeint, das alte Gebäude sei wegen geringerer Größe seiner Klassenräume ungeeignet für eine Volksschule, so stimme das nicht. Die Klassenräume seien groß genug, denn wenn man sie mit über 50 Schülern belegen wollte, würde man die Volksschule auf das Niveau einer Dorfschule herabdrücken. Die Förderung des Volksschulunterrichtes gebiete bei uns auch die Erhaltung des Deutschthums. Nicht auf der Jakobsvorstadt, sondern bei der Jakobskirche, in der Hospitalstraße seien Klassen aus der Gerechtenstraße untergebracht. Er, Redner, sei mit dem Herrn Schlee der Meinung, daß wir am besten thun, eine Mittelschule zu bauen. Auch er meine, daß man, dem Zuge der Zeit folgend, einmal eine höhere Bürgerschule machen müsse aus der Mittelschule für diejenigen Bürger, welche für ihre Kinder die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst durchaus wünschen. Für eine weitere Vertagung sei er aber nicht. Die Sache sei gerade lang genug hingeschleppt. Er müsse sich wundern, daß die Bürger, welche Kinder in die Schule in der Gerechtenstraße schicken, die schon acht Jahre bestehenden schlimmen Zustände erduldet haben, ohne einen Schritt dagegen zu thun. Er beantrage, dem Bau einer Mittelschule zuzustimmen, unter der Bedingung, daß weit billiger gebaut werde. Auf der Wilhelmsstadt seien jetzt schöne Kasernen, warum solle man die neue Schule nicht auch im Kasernenstyl erbauen, dann werde man lange nicht 400 000 Mk. brauchen. Es sei nur nöthig, daß genügend Räume geschaffen werden und daß diese den hygienischen Anforderungen entsprächen. Stadtbaurath Schultze: Daran sei wohl nicht zu denken, die beiden Knabenschulen in das Töchterschulgebäude zu legen und die jetzt ausquartierten Klassen der ersteren da zu belassen, wo sie jetzt sind, wie Herr Schlee meine. Es handle sich ja gerade darum, diesen Znstand zu beseitigen. Zur Beurtheilung des Projektes des Baues einer Volksschule führt Redner weiter aus: Eine Volksschule mit 18 Klassen würde nach ungefährem Anschlage 170 000 Mark kosten. Baue man sie beim Amtsgericht, müßte die Klosterstraße gepflastert werden, was 15 000 Mark dazu kosten würde. Eine Erweiterung des Schulgebäudes in der Gerechtenstraße, in dem die Mittelschule bliebe, würde in kurzer Zeit unumgänglich sein; so käme man auch auf die 400 000 Mark, ohne etwas richtiges zu schaffen. Einen Luxusbau könne man sein Projekt keineswegs nennen. Verbilligen würde sich der Bau ja lassen, aber ob auf 250 000 Mark, das glaube er nicht, denn in der Anschlagssumme von 400 000 Mark seien auch die Kosten für allen Zubehör eingerechnet. Stv. Kordes berichtet des näheren über die Arbeiten der Kommission, welche das Projekt geprüft hat. Der Magistrat gab nur einen Theil der gewünschten Nachweise, weil er einige Erhebungen als über den Rahmen der Aufgabe der Kommission hinausgehend ansah. Die Kommission empfehle den Bau einer Volksschule aus guten Gründen. Baue man eine Volksschule, so komme man billiger weg, was die Hauptsache sei, und man könne gleich genügend große Klassenräume schaffen, die eine so große Belegung gestatten, daß die Lehrkräfte auch ausgenutzt werden. Solche Räume fehlten uns jetzt in allen unseren Gemeindeschulen, wodurch wir größere Ausgaben haben. Die Mittelschule habe in dem alten Gebäude ganz gut Raum, wenn man unter Ausscheidung der auswärtigen Schüler die Klassen zusammenziehe. Wenn Klassen jetzt 30 Schüler haben, so sei das ein furchtbarer Luxus. Er habe es hier gedruckt, daß auch noch 120 Schüler mit Erfolg zu unterrichten seien. (Heiterkeit.) Bis 80 Schüler werde man bei den Volksschulen nach den Vorschriften gehen können. Man würde Lehrkräfte sparen können. Jetzt müsse man so verfahren, später könne man die Schulverhältnisse idealer gestalten, wenn die Finanzverhältnisse der Stadt danach seien. Die Schullasten machen ein Viertel unserer städtischen Ausgaben aus und auf jeden Schüler entfalle ein Zuschuß von 100 Mark. Was hätten wir für die Kinder aus Podgorz und Mocker solche Zuschüsse zu leisten. Die Zahl der auswärtigen Schüler betrage bei der Mittelschule 134. Wenn diese abgingen, werde man Klassen zusammenlegen können. Das alte Gebäude werde noch auf Jahre für die Mittelschule ausreichen, da die Steigerung der Schülerzahl bei der Mittelschule abzüglich der Auswärtigen in den letzten 10 Jahren nur 200 betragen habe. Es solle nur eine Volksschule gebaut werden, also stelle sich dies Projekt weit billiger. Stv. Uebrick weist darauf hin, daß er in Culmsee eine 18klassige Volksschule, die allen hygienischen Anforderungen ensprèche, mit Zentralheizung versehen sei und Klassen für 60—70 Schüler habe, für 85 000 Mark gebaut habe; dabei seien die Ziegelpreise und die Bahnkosten für die Materialien dort höhere. In Dt. Krone habe das große Gefallen des Herrn Bürgermeister Stachowitz eine Volksschule, allerdings eine zehnklassige, gefunden, die trotz schwieriger Fundamentirung nur 83 000 Mark gekostet habe. Herr Stadtbaurath Schultze aber veranschlage die Kosten einer Volksschule auf 170 000 Mark. Er erbiete sich, für 100 000 Mark eine Volksschule zu bauen, selbst wenn man 120 000 Mark nehme, sei das immer noch viel weniger. Man könne die Volksschule für die Zinsen von 400 000 Mark für 3—4 Jahre bauen. Ob in der Innenstadt allein oder auch noch auf der Culmer Vorstadt eine Volksschule gebaut werde, darüber wolle die Kommission dem Magistrat freie Hand lassen, aber natürlich dürften nur dieselben Kosten herauskommen, ob man eine achtzehnklassige oder zwei neunklassige Schulen baue. Wenn das alte Schulgebäude in der Gerechtenstraße hygieinisch zu schlecht für eine Mittelschule sei, sei es dies auch für eine Volksschule. Er sei gleichfalls überzeugt, daß die Mittelschule in dem alten Gebäude für die nächste Zukunft Raum habe, wenn die auswärtigen Schüler ausgeschlossen werden, was ein Akt der Nothwehr sein würde. Zur Erweiterung könne der Turnsaal genommen werden. Eine Zusammenlegung der Klassen scheine auch ihm möglich; mit 80 Schülern brauchten die Klassen nicht belegt werden, aber 30 Schüler sei ein Luxus, des Haltens überflüssiger Lehrkräfte. Zum Bau einer Volksschule könne uns die Regierung zwingen, zum Bau einer Mittelschule nicht. Wir wollen erst für eine musterhafte Volksschule sorgen, dann kommt die andere. An die höhere Bürgerschule zu denken ist noch Zeit, wenn wir Aussicht haben, sie zu bekommen. Oberbürgermeister Dr. Kohli bemerkt, es sei richtig, daß die Regierung uns zum Bau einer Mittelschule nicht zwingen könne, aber sie könne verlangen, daß wir die Mittelschule schließen. Stadtbaurath Schultze: Ueber das, was die Schulbauten kosten, könne man sich hier nicht streiten. Die Versammlung könne ja an den Anschlägen ändern. Stv. Wolff: Die Zustände bei den beiden Knabenschulen seien haarsträubend, 12 Klassen, von jeder Schule sechs, seien ausgeschult. Er halte es ebenfalls für praktischer, jetzt eine Mittelschule zu bauen, das Gegentheil habe Herr Uebrick nicht bewiesen. Die Zinsen, die er gerechnet, schweben in der Luft. Die auswärtigen Schüler aus der Stadt zu weisen, halte er bedenklich; andere Städte bemühen sich darum, auswärtige Schüler heranzuziehen. Trotz der Zuschüsse hätten die Städte, doch von den höheren Schulen Nutzen. Die Schüler die wir ausweisen, würden nach Bromberg ꝛc. gehen. Nachdem schon vor einem Jahre der Bau einer Mittelschule beschlossen, könne man jetzt die Sache erledigen. Für ihn sei nur die Höhe des Kostenanschlages unannehmbar, von sachverständiger Seite habe er sich auch sagen lassen, daß für 250 000 Mark ein Mittelschulgebäude zu bauen sei. Er beantrage, daß die Mittelschule auf dem angekauften Platze erbaut werde, und zwar mit 250 000 Mark, und bitte, alle anderen Anträge abzulehnen. Stv. Dietrich: Er halte die Prinzipienfrage (ob Mittel- oder Volksschule) noch nicht für gelöst und sei daher für Vertagung. Um sich von den Verhältnissen zu überzeugen, habe er, Redner, die Töchterschule und die Mittelschule heute besucht. Die Mittelschule sei ein verbautes Gebäude, in dem man eine Schule höherer Ordnung nicht belassen resp. unterbringen könne. Mit der Volksschule gehe es eher. Aber über die Prinzipienfrage müsse Klarheit sein. Sei man nicht für Vertagung und nochmalige Ueberweisung der Sache an eine Kommission, so würde er heute für den Bau einer Mittelschule stimmen, allerdings unter der Voraussetzung, daß der Bau weit billiger zu stehen komme. Das Projekt sei nicht unter dem Gesichtspunkte ausgearbeitet, daß wir nicht mehr als 250 000 Mark ausgeben können. Das müsse jetzt geschehen, und man thue gut, die Sache überhaupt auszuschreiben und Anschläge entgegenzunehmen. Oberbürgermeister Dr. Kohli bittet auch diesen Vertagungsantrag abzulehnen. Stv. Sieg: Wenn man die auswärtigen Schüler aus der Mittelschule ausschließe, würde nicht eine Klasse weniger werden, da sich die Schüler auf alle Klassen zu etwa je 5 vertheilen. Redner sucht dies an einem Beispiel nachzuweisen. Eine Schülerzahl von 80 sei in Ausnahmefällen nur für Dorfschulen zuzulassen. Daß 120 Schüler mit Erfolg in einer Klasse unterrichtet werden könne, können kein Schulmann sagen. (Stv. Kordes: Doch — Wulff!) Redner bemerkt: Sein Nachbar sage ihm eben, daß er seinen Jungen in eine solche Schule nicht schicken würde. Stv. Uebrick: Von den Schülern aus Podgorz und Mocker hätten hiesige Bewohner durch Pensionen ꝛc. keinen Vortheil. Stv. Schlee erklärt, daß er seinen Vertagungsantrag zurückziehe. Was das Wachsthum der Mittelschule anlange, so sei zu erwarten, daß dasselbe sich nach Hinauslegung der Volksschule noch steigern werde, da jetzt viele Kinder in die unteren Klassen des Gymnasiums in die Mittelschule geschickt werden, weil Mittel- und Volksschule ein Gebäude haben. Die Zinsen, welche Herr Uebrick rechne, seien nicht so groß, wenn die Mittelschule blos 250 000 Mk. koste, da komme die Summe für die Volksschule nahe heran. Wenn es ginge, 80 Schüler in einer Klasse zu vereinigen, dann brauche man überhaupt nicht zu bauen, dann brauche man nur zusammenzulegen. Aber was sollte dann aus unseren Schulen werden, auf die wir bisher stolz gewesen sind. Wenn ein Lehrer 50 Schüler mit Erfolg unterrichte, thue er seine Schuldigkeit in vollstem Maße. 80 Schüler möge man in Hinterpommern zusammenlegen. Die Entscheidung über die Baufrage erscheine ihm heute spruchreif, nur möchte er die Bedenken über den Bauplatz theilen. Man müsse eventuell einen anderen Platz nehmen und den auf der Wilhelmsstadt verkaufen. Stv. Kordes: Die monatelange Arbeit der Kommission scheine ihm ohne Erfolg zu bleiben. Er glaube nicht, daß man mit dem Bau der Mittelschule sparen werde, wie die Kommission gewollt. Wahrscheinlich werde es auch noch bald zu dem Bau einer Volksschule kommen müssen. Stv. Uebrick: Auch in großen Städten würden bei den Schulbauten die Klassen für 80 Schüler eingerichtet, welche Belegung zum Vortheil der Steuerzahler sei. — Nach zweistündiger Dauer wird die lebhafte Debatte geschlossen. Es liegt zunächst vor: der Magistratsantrag, im Prinzip an dem Bau einer Mittelschule festzuhalten, sowie der Ausschußantrag auf Bau einer Volksschule. Dazu beantragt Stv. Dietrich in Modifikation des Magistratsantrages, den Bau einer Mittelschule zu beschließen, mit der Bedingung, daß die Kosten nicht über 250 000 Mark betragen dürfen, und die Aufstellung eines Projekts auszuschreiben. Den Vertagungsantrag hält St. Dietrich nicht aufrecht. Zur Geschäftsordnung bemerkt Stv. Schlee, daß es sich heute nur um einen prinzipiellen Beschluß und noch nicht um die Kosten handle. Nach kürzerer Debatte hierüber kommt aber doch der Antrag Dietrich zuerst zur Abstimmung. Derselbe wird mit 21 Stimmen angenommen. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich damit also wiederum für den Bau einer Mittelschule entschieden. Ueber die weiteren Gegenstände der Tagesordnung folgt Bericht in nächster Nummer.

— k. (Handelskammer für Kreis Thorn.) Sitzung vom 20. September. Die Kunde, daß die königliche Staatsregierung mit dem Plan umgehe, das gesammte Wasserbauwesen unter einheitliche Verwaltung zu bringen, hatte zunächst in allen Erwerbskreisen Anerkennung gefunden, da eine Reorganisation der Wasserbauverwaltung schon lange dringend gefordert worden war. Dagegen erregte die später bekannt gewordene Absicht, das gesammte Wasserbauwesen dem Landwirthschaftsministerium zu übertragen, in den Handels- und Industriekreisen allgemeine Besorgniß, und nicht nur der deutsche Handelstag, sondern auch verschiedene kaufmännische Korporationen und Handelskammern wurden in ausführlichen Eingaben gegen diese Absicht der Staatsregierung vorstellig. Da auch Handel und Industrie des Thorner Handelskammerbezirkes ein erhebliches Interesse an einer parteilosen Verwaltung des Wasserwesens haben, so beschloß die Kammer

auf Antrag des Vorsitzenden, den Handelsminister zu bitten, darauf hinzuwirken, daß die für das Wasserwesen zu bildende Behörde nicht dem landwirthschaftlichen Ministerium unterstellt werde. Die Kammer war der Meinung, daß die Interessen von Handel und Gewerbe an der Wasserwirthschaft mindestens ebenso erheblich seien, als die der Landwirthschaft; bei einer Unterstellung des Wasserbauwesens unter das Landwirthschaftsministerium werde es jedoch nicht ausbleiben, daß Handel und Gewerbe zu Gunsten der Landwirthschaft benachtheiligt würden. Es könne daher nur in Frage kommen, das Wasserbauwesen einem neutralen Ministerium, nämlich dem der öffentlichen Arbeiten, zu übergeben, wenn man, da dieses schon jetzt bedeutend überlastet sei, nicht vorziehe, ein besonderes Ministerium für den Wasserbau zu schaffen. — Die Handelskammer soll demnächst durch Einbeziehung der Kreise Culm, Briesen, Strasburg und Löbau in den Bezirk der Kammer erweitert werden. Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungspräsidenten von Horn hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe bereits seine Zustimmung gegeben, ebenso wie sich auch die Interessenten dieser Kreise damit einverstanden erklärt haben. Die Kammer sollte daher jetzt darüber beschließen, in welcher Weise die ersten Wahlen für die neuen Bezirke auszuführen sind. Ein Beschluß konnte jedoch noch nicht gefaßt werden, da die nöthigen Unterlagen — Gewerbesteuerlisten und Auszüge aus den Handelsregistern — noch nicht vollzählig eingegangen waren. Der Herr Regierungspräsident hatte ferner mitgetheilt, daß er mit der Kammer über verschiedene Vorfragen in eine kommissarische mündliche Verhandlung einzutreten wünsche unter Zuziehung von Vertrauensmännern der einzuverleibenden Kreise. Die Kammer möge ihm aus jedem landräthlichen Kreise etwa drei Vertrauenspersonen vorschlagen. Die Kammer hat, so gut es in der kurzen Zeit ging, mit den Interessenten Fühlung genommen und wird dem Herrn Regierungspräsidenten die geeignet erscheinenden Herren namhaft machen. — In einer an die Handelskammer gerichteten Petition beschweren sich eine ganze Reihe hiesiger Firmen über die mangelhaften Verhältnisse am Weichselufer, die namentlich beim Verladen und Löschen von Stückgütern sich unangenehm fühlbar machen. Die Kammer erkennt die vorgebrachten Uebelstände rückhaltlos an und beschloß, sofort die nöthigen Schritte zu ihrer Beseitigung zu thun. — Die königliche Eisenbahndirektion in Bromberg hat angefragt, ob gegen die Durchrechnung der direkten Tarife des internationalen Verkehrs in einheitlicher Valuta für die Gesammttransportkosten und zwar in der Landesvaluta der Versandtbahn irgendwelche Bedenken geltend zu machen seien und ob ein Umrechnungskurs von 216,00 oder 216,10 Mk. für 100 Rubel angemessen erscheine. Die Kammer wird erwidern, daß diese Durchrechnung im Interesse von Handel und Verkehr liegt, da alle durch den wechselnden Rubelkurs hervorgerufenen Schwankungen der Transportkosten wegfallen werden und somit eine genauere Kalkulation möglich wird; der Umrechnungskurs wird für angemessen erklärt. — Eine an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe der Handelskammer zu Bromberg, worin um Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Ausnahmetarifes vom 1. Januar 1898 für die Beförderung von Getreide- und Mühlenfabrikaten von ostdeutschen Stationen nach preußisch-sächsischen und österreichischen Grenzstationen gebeten wird, soll unterstützt werden.

— (Ein Ständchen) von einer unserer Militärkapellen, das auf Veranlassung eines höheren Offiziers am Geburtstage seiner jungen Tochter, die noch die Schule besucht, kürzlich vor dem Schulhofe unserer städtischen höheren Töchterschule in der Gerberstraße stattfand, hat den Aerger des hiesigen freisinnigen Organs erregt. Der Fall wird von ihm als eine Störung des Schulunterrichts sondergleichen bezeichnet und zu einem Uebergriff zu stempeln versucht, den man sich auf militärischer Seite mangels entschiedenen Entgegentretens von anderer Stelle glaubte erlauben zu dürfen. Im Anschluß daran wird überhaupt gegen die Morgenmusiken geeifert, die Offizieren der Garnison gebracht werden und die sich in ihrer ruhestörenden Wirkung als eine Belästigung der Bürgerschaft darstellen, die polizeilicherseits eingeschränkt werden müßte. Das „Ständchen vor dem Schulhofe“ macht natürlich die Runde durch die gesammte freisinnige Presse, die darin eine willkommene Gelegenheit findet, ihrer Abneigung gegen unseren Offiziersstand Ausdruck zu geben. Wie wenig Anlaß aber vorlag, den Vorgang zur Erregung von Mißstimmung zu benutzen, möge hier kurz nachgewiesen werden. Das Ständchen, das nur von kurzer Dauer war, fand thatsächlich statt, und zwar im Einverständnisse mit dem Direktor der Schule zu einer Zeit, die in die große Pause fällt, zwischen 12 und 1 Uhr, wo der Unterricht in den meisten Klassen sowieso ausgesetzt wird. Von einer Störung des Unterrichts kann daher kaum die Rede sein, wohl aber von einer besonderen Freude, die nicht nur einer einzelnen Schülerin, sondern allen ihren Mitschülerinnen und wohl auch den Lehrern der Anstalt durch einen so ungewohnten Genuß bereitet wurde. Was die sonstigen Morgenmusiken anbetrifft, so sind diese nicht so häufig, als daß darüber Klage geführt werden könnte, sie sind im Gegentheil bei der großen Garnison selten genug, und die Bürgerschaft erkennt es dankbar an, daß sie dadurch ebenfalls Antheil an den musikalischen Darbietungen unserer so vorzüglich ausgebildeten Militärkapellen erhält. Wenn man übrigens jetzt Beschwerde über Störung des Schulunterrichts führen will, weil einmal ein Ständchen vor dem Schulhofe der höheren Mädchenschule stattgefunden, wie will man denn die Anlage einer großen Schule am Wilhelmsplatz begründen, wo im ganzen Jahre sehr häufig Militärkonzerte, Paraden und andere militärische Veranstaltungen mit Musik von längerer Dauer vor sich gehen? Sollen diese Aufführungen etwa auch polizeilich verboten werden?

— (Preiskegeln.) Der Kegelklub „Neunentödter“ Jakobsvorstadt hielt gestern Abend in seinem Vereinslokale bei Herrn Gastwirth Tocht sein erstes diesjähriges Preiskegeln ab, für welches acht Preise ausgesetzt waren. Es erhielten: den 1. Preis Herr Schlachthausinspektor Meinicke, 2. Preis Herr Lehrer Polsfuß, 3. Herr Lehrer Dorrn, 4. Preis Herr Fleischermeister Thomas, 5. Preis Herr Lehrer Tornow, 6. Preis Herr Lehrer Steffen.

— (Herbstanfang) hatten wir nach dem Kalender gestern. Das Wetter ist auch schon herbstlich geworden. Der Kalenderherbst dauert bis zum 21. Dezember.

— (Stubenbrand.) Nachdem vorgestern Nacht in einer im dritten Stock belegenen Stube des Hauses Schloßstraße Nr. 10 Feuer entstanden, brannte es in der vergangenen Nacht schon wieder in demselben Zimmer. Die Feuerwache wurde in beiden Fällen gerufen und unterdrückte das Feuer rasch. Bei dem gestrigen Brande ist durch Vernichtung von Kleidungsstücken rc. Schaden entstanden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) ein weißmetallener Uhrschlüssel auf dem Altstädtischen Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 0,05 Mtr. unter 0. Windrichtung W.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 426 Schweine aufgetrieben, darunter 14 fette. Es wurden bezahlt 40—41 Mark für fette und 38—39 Mark für magere Waare pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Ueber das schwere Unglück auf See bei Memel

wird von dort vom 20. September näher berichtet: Noch sind die Wunden, die durch das große Seeunglück im März d. J. geschlagen, nicht geheilt, da wurden heute in früher Morgenstunde die Einwohner unseres Vorortes Bommels-Vitte wieder mit der erschütternden Kunde geweckt: Fischer in Gefahr, Fischer ertrunken! — Acht brave Fischer und eine Frau haben in den Wellen ihren Tod gefunden. Bei schönstem Wetter gingen gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr 11 Fischerboote in See, um dem Dorsch- bezw. Strömlingsfange obzuliegen. Nachts etwa 2 Uhr kam plötzlich, ohne vorherige Anzeichen, eine heftige See auf, wodurch die Fischer in die größte Gefahr kamen und darum schleunigst den Hafen aufsuchten. 8 Booten gelang es auch, den Hafen glücklich zu erreichen, während die anderen in dem Kampfe mit den Elementen untergingen. Sobald der Unglücksfall bekannt wurde, begab sich der Lootsendampfer „v. Schlieckmann“ nach See hinaus, um den sich in Gefahr befindenden bezw. vermißten Fischern Hilfe zu bringen, mußte jedoch des hohen Seeganges wegen in den Hafen zurückkehren; um 8½ Uhr morgens ging dann der Dampfer aufs neue in See, um die damals noch vermißten Boote zu suchen, leider ohne Erfolg. Dagegen traf er ein kurländisches Boot mit drei Mann Besatzung an, das eine Nothflagge gehißt hatte. Die völlig erschöpften Fischer wurden auf den Dampfer genommen und ihnen daselbst eine Erfrischung verabreicht. Konnte man schon aus der Auffindung dieses Bootes Schlüsse daraus ziehen, daß der Sturm auch in den benachbarten Fischerorten Opfer gefordert, so sollte sich diese Annahme in entsetzlicher Weise bestätigen. Wie mittags aus Russisch-Polangen gemeldet wurde, sind von dem Sturm auch die dortigen Fischerboote ereilt worden. Vier Boote kenterten, und von 21 Mann Besatzung sind zwanzig in den Wellen umgekommen. Ein einziger wurde, nachdem er zwei Stunden lang mit den Wellen gekämpft, berettet. Bis mittags 12 Uhr waren 9ereits 11 Leichen geborgen, sieben an der „Byrute“ bei Polangen, drei bei Nimmersatt und eine bei Szeipen-Thoms. Ebenso wie hier sind auch dort die Verunglückten größtentheils Familienväter. Im ganzen haben also bei dem Unglück der letzten Nacht 29 Personen den Tod gefunden.

Mannigfaltiges.

(Ueber eine Belästigung der Frau Prinzessin Carl von Hohenzollern) durch einen Trunkenen wird dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ folgendes mitgetheilt: Bei ihrer Fahrt nach der Kirche in Potsdam wurde die Frau Prinzessin durch einen Trunkenen derart erschreckt, daß sie einen Ohnmachtsanfall hatte. Die Prinzessin fuhr in einer offenen Equipage zum Gottesdienst. Vor dem Portal der Kirche drängte sich ein Betrunkener, der dem Wagen schon einige Zeit gefolgt war, an die Prinzessin heran, sprang dann bei Seite und warf das Gitterthor des Vorgartens der Kirche zu, um mit einem tiefen Diener das Gitterthor wieder aufzureißen. Die Prinzessin mußte wohl glauben, daß der Mann etwas böses beabsichtige, denn sie erschrak heftig und wurde ohnmächtig. Nach einer Weile erholte sie sich wieder und betrat die Kirche, während der Lakai einen Schutzmann benachrichtigte, dem es jedoch nicht gelang, den nun Entfliehenden zu ergreifen. In Potsdam waren infolge dieses Vorkommnisses übertriebene Gerüchte verbreitet.

(Eine Falschmünzerwerkstatt) ist von der Kriminalpolizei in der Borsigstraße in Berlin ausgehoben worden. Ein fliegender Obsthändler Namens Terraconi, aus Berlin gebürtig, ließ in den umliegenden Straßen unauffällig Markstücke wechseln, bis ein Kaufmann merkte, daß die Markstücke falsch seien. Nachforschungen ergaben, daß Terraconi bei dem Grünkramhändler Polenske in der Borsigstraße verkehrte. Dort wurden im Hinterzimmer Werkzeuge zur Herstellung der Falsifikate gefunden. Polenske und Frau wurden verhaftet, ebenso Terraconi.

(Radfahrer-Unfall.) Auf der Landstraße bei Marburg kollidirten zwei Tandemfahrer mit einem Reiter. Alle drei stürzten in den Chausseegraben. Ein Radfahrer, der Kohlenhändler Ruppel, wurde getödtet. Die beiden anderen sind verletzt.

(Erhängt) hat sich in Neuhausen, Amt Villingen, ein 12jähriger Knabe, angeblich aus Furcht vor einer Strafe, die ihm wegen Schwänzens des Religionsunterrichtes angedroht war.

(Vier Fischer ertranken) am Dienstag in der Nähe von Ribnitz in Mecklenburg beim Kentern zweier Fischerboote. Die übrigen drei Insassen der Boote konnten sich durch Schwimmen retten.

(Grobe Insubordination.) Ein Sergeant des bei Hatten im Manöver befindlichen 15. Ulanen-Regiments, welches in Saarburg, Elsaß-Lothringen, in Garnison liegt, hat ein schweres Subordinationsvergehen gegen seinen Rittmeister mit dem Tode gebüßt. Wegen schlechter Beaufsichtigung beim Abkochen von seinem Rittmeister zur Rede gestellt, wurde der Sergeant ungebührlich gegen diesen und ging in seiner Ungebühr so weit, daß er den Rittmeister thätlich anzugreifen drohte. Letzterer zog den Säbel, um sich des Sergeanten zu erwehren, wobei dieser mehrere Verwundungen davontrug, denen er kurze Zeit darauf erlegen ist. — Von anderer Seite wird noch aus Hagenau unterm 17. Sept. über das Vorkommniß berichtet: In den letzten Manövertagen ereignete sich ein überaus beklagenswerther Vorfall. Rittmeister Graf zu Stolberg-Wernigerode der 4. Eskadron Ulanenregiments Nr. 15 versetzte dem Sergeanten Robert Scheinhardt nach voraufgegangenem Wortwechsel einen Säbelhieb, der die Verbringung des Verletzten in das hiesige Garnisonlazareth zur Folge hatte. Vorgestern Abend ist Sergeant Scheinhardt daselbst gestorben. Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.“ Der Sergeant Robert Scheinhardt hatte Essen zuzubereiten, das sich als verdorben erwies, und wurde deshalb von dem Rittmeister Grafen zu Stolberg-Wernigerode zur Rede gestellt. Der Sergeant soll in ungehörigem Tone geantwortet haben. Hierauf versetzte Graf Stolberg-Wernigerode dem Sergeanten zwei Ohrfeigen. Als der Mißhandelte sich umwandte, um vorzugehen, erhielt er von dem Rittmeister einen Stich hinter das Ohr, an dessen Folgen er in Hagenau gestorben ist. Der Rittmeister wurde verhaftet.

(Attentat auf einen Infanterieposten in Würzburg.) In der Nacht zum Mittwoch wurden auf den Infanterieposten am Pulvermagazin Revolverschüsse abgegeben. Der Thäter entkam in der Dunkelheit, obgleich der Posten feuerte. Der Vorgang ist auffällig, da ein gleiches Vorkommniß aus Heilbronn gemeldet wird. Auch dort wurde der Pulverposten angegriffen und der Thäter ist entkommen.

(Ein fideles Gefängniß) scheint das Genfer Untersuchungsgefängniß zu sein, in dem der Mörder Lucheni sich befindet. Schweizer Blätter erzählen: „Lucheni hat von anarchistischen Mordgesellen aus verschiedenen Weltgegenden anonyme Zuschriften, die seine That verherrlichen, erhalten; so u. a. eine Postkarte von Carouge und eine von Dresden; ferner aus Paris ein Mandat mit 10 Frks., die er vergnügt einsteckte (!); dann auch eine zweifelhaftere Sendung, nämlich ein Seil von 1,5 Meter Länge, adressirt „an den Mörder Lucheni im Gefängniß von St. Antoine in Genf“. Der Gefangene studirt nach Genfer Blättern in seiner Zelle die „Revue des Deux-Mondes“!

(Fabrikunglück.) In der Maschinenfabrik der ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft zu Pest stürzte eine Maschine um, wobei vier Arbeiter getödtet wurden.

(Dorfbrand in Ungarn.) Der Ort Mihalyhaza, 200 Häuser, ist total abgebrannt, 6 Männer und 24 Kinder erlitten den Tod in den Flammen.

Neueste Nachrichten.

Glauchau, 22. September. Infolge der Eröffnung des Schlachthofes in Gera haben 54 Fleischer vom fürstlichen Ministerium 70 000 Mk. Schadenersatz verlangt, weil der Schlachthof die Privat-Schlachthäuser entwerthet habe.

Pest, 22. September. Der Arader Pope Trojan Vazcan riß Schulkindern die Trauerabzeichen für die verstorbene Königin herunter. Eine Strafuntersuchung ist gegen ihn eingeleitet.

Paris, 21. September. Wie die „Agence Havas“ erfährt, steht die Regierung der neuen Untersuchung gegen den Obersten Picquart vollkommen fern. Die Initiative gehe von der Militärbehörde aus. Da das Zuchtpolizeigericht die Vertagung der Verhandlung auf unbestimmte Zeit beschlossen habe, schreite nunmehr die Militärjustiz ein, und es könne nicht die Rede davon sein, dem Vorgehen der Militärbehörde ein Hinderniß in den Weg zu legen. Die neue Untersuchung werde deshalb ungehindert ihren Lauf nehmen.

Paris, 21. September. Heute Nachmittag hatte sich ein Gendarmerierittmeister nach dem Gefängniß de la Santé begeben, um für den Fall, daß das Zuchtpolizeigericht die Freilassung des Obersten Picquart angeordnet hätte, diesen in der That wiederum festzunehmen und nach dem Militärgefängniß Cherche Midi zu bringen.

Paris, 22. Sept. Der „Figaro“ meldet aus Lille: Gestern ermordete ein junger, gutkleideter Mensch auf der Straße einen Hauptmann durch Revolverschüsse. Er erklärte, dies aus Haß gegen die Armee gethan zu haben.

Paris, 22. Sept. Das „Journal“ will aus gut unterrichteter Quelle wissen, die Regierung habe beschlossen, der Expedition Marchand Verstärkungen zu schicken.

Madrid, 21. September. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, in welchem die Galeeren-Sträflinge, welche im letzten Kriege als Freiwillige mitgefochten haben, begnadigt werden, sowie Dekrete, betreffend die Suspendirung des Admirals Montojo und des Direktors des Arsenals in Cavite, Lostocu.

Gibraltar, 22. Sept. Die Kaiseryacht Hohenzollern ist gestern hier eingetroffen.

Kamerun, 22. Sept. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Valdivia“, mit der deutschen Tiefsee-Expedition an Bord, ist wohlbehalten hier eingetroffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Sept.	21. Sept.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—60
Warschau 8 Tage	216—05	216—25
Oesterreichische Banknoten .	169—80	169—95
Preußische Konsols 3 % . .	94—30	94—40
Preußische Konsols 3½ % .	101—70	101—75
Preußische Konsols 3½ % .	101—70	101—75
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93—40	93—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—70	101—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—70	90—00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—30	99—40
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99—50	99—75
„ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—00	101—10
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26—55	—
Italienische Rente 4 % . . .	92—20	92—30
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	92—50	92—00
Diskon. Kommandit-Antheile	202—25	201—90
Harpener Bergw.-Aktien . .	176—40	176—60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	74⅜	73¾
Spiritus:		
70er loko	54—30	54—20

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3¼ pCt. Londoner Diskont 2½ pCt.

Königsberg, 22. Septbr. (Spiritusbericht.) Ohne Zufuhr. Tendenz geschäftslos. Loko 52,30 Mk. Gd., September 51,50 Mk. Gd., Oktober erste Hälfte 51,30 Mark Gd., Oktober —,— Mk. Gd.

Berlin, 22. September. (Spiritusbericht.) Umsatz 15 000 Liter. Loko 54,30 Mk.

Standesamt Mocker.

Vom 15. bis einschließlich 22. September d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Simon Stankiewicz-Neu-Weißhof, S. 2. Eigenthümer Franz Slonecki, S. 3. Arbeiter Ferdinand Braun, S. 4. Eigenthümer Johann Jablonski, S. 5. Vizefeldwebel Karl Küster, T. 6. Arbeiter Stephan Sucharski-Schönwalde, T. 7. Arbeiter Franz Reschkowski, T. 8. Schneider Hermann Goertz, T. 9. Fleischer Gustav Schade, S.

b) als gestorben:

1. Johann Jaskulski, 4 M. 2. Pauline Lustigk, 1 J. 3. Schiffseigner Johann v. Szydlowski, 52 J. 4. Martha Urbanski, 10 M. 5. Hertha Goetz, 11 M. 9. Bernhard Goetz, 5 J. 7. Franz Radtke-Rubinkowo, 2 J. 8. Olga Schenkel-Schönwalde, 1 J. 6. Todtgeburt.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Franz Schulz und Wittwe Hedwig Radziniewski. 2. Fleischer Anton Nowak und Anna Apczynski. 3. Maler Albert Zittlau-Neu-Weißhof und Elisabeth Lüdtke-Thorn. 4. Schachtmeister Anton Cierpialkowski und Wittwe Josephine Klusinski. 5. Hausbesitzer Thomas Orlowicz-Culm und Ludowika Zielinski.

Die Firma **Falk Nathan** in Schönsee (Nr. 858 des Firmenregisters) ist heute gelöschtworden.
Thorn den 20. September 1898.
Königliches Amtsgericht.

In der Strafsache

gegen den Photographen **Sigismund Jacobi** in Thorn wegen Vergehens gegen §§ 4, 12 Ges. vom 27. Mai 1896 hat die II. Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Thorn am 26. Januar 1898 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Photograph **Sigismund Jacobi** aus Thorn wird unter Aufhebung des Urtheils des Königlichen Schöffengerichts zu Thorn vom 2. November 1897 wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes vom 27. Mai 1896 kostenlästig zu 30 Mark — dreißig Mark — Geld, im Nichtbeitreibungsfalle zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt; zugleich wird angeordnet, daß die Verurtheilung des Angeklagten auf Kosten des Schuldigen innerhalb 4 Wochen nach eingetretener Rechtskraft in der „Thorner Zeitung" und in der „Thorner Presse" öffentlich bekannt gemacht wird.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urtheils bescheinigt.
Thorn den 20. August 1898.
Komischke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Septbr. .	—	—	—	—	—	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Novbr. .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 223 der „Thorner Presse“

Freitag den 23. September 1898.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. September 1898.

— (Wechsel im Präsidentenposten der Eisenbahndirektion Bromberg.) Eisenbahndirektionspräsident Pape in Bromberg, der bereits im vorigen Jahre sein 50 jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, scheidet nunmehr aus dem Staatsdienste aus und wird, wie die „Vossische Zeitung“ hört, zum Nachfolger den bisherigen Eisenbahndirektionspräsidenten in Saarbrücken, Naumann, erhalten. Pape, der seine jetzige Stellung über 15 Jahre bekleidete, war früher lange Jahre bei der Eisenbahndirektion Saarbrücken, dann bei der westfälischen Eisenbahn in Münster und als Vorsitzender der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn verdienstvoll thätig gewesen. 1866 sowohl wie 1870 hat er sich unter großer Anerkennung an der Organisation und Durchführung der Truppenbeförderung betheiligt. Präsident Karl Naumann ist Regierungsbaumeister von 1865, wurde Eisenbahnbauinspektor bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Kassel, später Betriebsdirektor bei den Betriebsämtern Danzig, Breslau und Berlin (für Berlin-Magdeburg). Ende 1893 ging Naumann als Dirigent der Abtheilung Nr. IV zur Direktion Breslau, übernahm alsdann dort als Oberbaurath 1894 die III. Abtheilung. Am 11. März 1895 trat er die Stelle des Präsidenten bei der Direktion Saarbrücken an. Sein Nachfolger Schwering wird nun der vierte Techniker sein, der eine von den 22 Präsidentenstellen einnimmt; außer Naumann sind die beiden anderen Präsidenten Jungnickel (Altona) und Täger (Magdeburg).

— (Fortbildungsschulangelegenheit.) Die Leitung der Fortbildungs- und Gewerkschule in Danzig ist dem Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule in Krefeld, Herrn Fischer, vom 1. Oktober ab zunächst provisorisch übertragen worden. Die Zeitungsnachrichten, daß Herr Fortbildungsschuldirektor Witt-Elbing diese Stelle übernehmen würde, haben sich nicht bewahrheitet.

— (Der Gau 25 Posen des Deutschen Radfahrerbundes) beschloß auf dem letzten Gautage, den Einzelfahrern Gelegenheit zu geben, ihre Delegirten für den Gautag bereits vor dem Gautage zu wählen. Der Gau ist in 6 Wahlbezirke getheilt. Die Wahl in dem 3. Wahlbezirk Thorn findet am Sonntag den 25. ds., nachmittags 3½ Uhr, im Schützenhause statt. Wahlkommissarius ist der 2. Gauvorsitzende Herr H. Tornow-Thorn. Es wählen die Einzelfahrer aus Thorn, Ostaszewo. Argenau, Inowrazlaw, Amsee und Strelno, sowie die Bundesmitglieder des Vereins „Vorwärts“-Thorn für 34 Einzelfahrer zwei Delegirte und ein Stellvertreter.

— (Silberne Hochzeit.) Am nächsten Freitag feiert das Brunnenmacher Wittcke'sche Ehepaar in Mocker, Spritstraße 3 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Kostenfreie Behandlung von Granulosekranken.) Auf die in der „Thorner Presse“ abgedruckte Bekanntmachung, betreffend die Kurse zur Behandlung von an Granulose leidenden Augenkranken, machen wir unsere Leser noch ganz besonders aufmerksam. Die Kurse werden vom 26. September bis 22. Oktober in dem hiesigen Diakonissenkrankenhause von Herrn Professor Dr. Greeff zu Berlin abgehalten. Den an Granulose leidenden Augenkranken, welche zu der oben genannten Zeit Aufnahme in der Diakonissenanstalt finden, wird während der Kurse freie Verpflegung und freie ärztliche Behandlung gewährt; ebenso erfolgt die Behandlung in der von Professor Dr. Greeff abgehaltenen Sprechstunde kostenfrei. Die Augenkranken müssen sich daher bereits am 25. September im Diakonissenkrankenhause einfinden.

r **Mocker**, 22. September. (Sitzung der Gemeindevertretung.) Die Gemeindevertretung trat gestern Nachmittag unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstehers Hellmich zusammen. Außer diesem waren von den 24 Gemeindeverordneten — einschließlich des Gemeindevorstehers — 19 anwesend. Zum Schriftführer wurde der Gemeindeverordnete Herr Dreyer gewählt. Zunächst sollte über den Erwerb einer Landparzelle von etwa 5 Ar Größe beschlossen werden. Dieselbe ist zum Ausbau der Sandstraße und Herstellung einer Verbindung mit der Bergstraße nothwendig. Die Verbindung ist von den Besitzern der anliegenden Grundstücke gewünscht und ihre Herstellung durch eine Beschwerde beim Herrn Landrath beantragt worden. Für Ablehnung des Antrages sprechen verschiedene Redner. Schließlich beantragt Herr Dreyer, wegen des vorliegenden öffentlichen Interesses möge nicht reine Ablehnung geschehen, sondern die Besitzer der umliegenden Grundstücke zunächst befragt werden, ob sie zu den Erwerbskosten, die im Maximum 500 Mark betragen sollen, ⅔ beitragen wollen; ⅓ und die Unterhaltungskosten sollen im bejahenden Falle auf die Gemeindekasse übernommen werden. Dieser Antrag findet die Zustimmung der Versammlung. Darnach macht der Gemeindevorsteher Mittheilungen über den endgiltigen Abschluß des Vertrages mit der Elektrizitätsgesellschaft Singer u. Ko.-Berlin, betreffend Anlegung einer elektrischen Lichtzentrale und einer elektrischen Straßenbahn. Die Elektrizitätsgesellschaft ist dem Verlangen nachgekommen, an die Stellen der 8 Straßenlaternen, die gegenwärtig an den Straßen stehen, durch welche die elektrische Straßenbahn geführt werden soll, für einen jährlichen Zuschuß von 35 Mark aus der Gemeindekasse 8 elektrische Lampen mit einer Beleuchtungsstärke von 25 Normalkerzen aufzustellen. Die Lampen sollen von eintretender Dunkelheit bis zum Schluß des Bahnbetriebes, mindestens aber bis 10 Uhr brennen. Verlangt die vorgesetzte Behörde für den Bahnbetrieb eine bessere Beleuchtung, so hat die Gesellschaft diese auf eigene Kosten einzurichten. Durch dieses Entgegenkommen sind die Beschlüsse der Gemeindevertretung vom 10. August d. Js. erfüllt. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf Beschlußfassung über die Unterbringung des 10 Jahre alten Kindes Mathilde Tauchert, Tochter des Arbeiters T., in das Thorner Diakonissenhaus zum Zwecke der Vornahme einer Operation. Die Höhe der Kosten läßt sich gegenwärtig nicht bestimmen. Da die Eltern dieselben nicht bestreiten können, werden sie bewilligt. Auf Veranlassung des Kreisausschusses ist Helene von Manstein in der Zeit vom 27. Juni bis 23. Juli d. Js. zum Zwecke einer Operation im Diakonissenhause in Thorn untergebracht gewesen. Die Kosten im Betrage von 27 Mark werden bewilligt. — Die Mittheilungen über Verwaltungsangelegenheiten waren recht erfreulicher Art. Aus den Einnahmen des gemeinschaftlichen Schlachthauses für die Kommunen Thorn und Mocker sind der Gemeinde Mocker für die Zeit vom 15. Mai 1897 bis Ende März 1898 vom Magistrat zu Thorn in Gemäßheit des bestehenden Vertrages 1126,65 Mk. überwiesen worden. Der Herr Unterrichtsminister hat der Gemeinde Mocker 1200 Mark Beitrag für die Alterszulagekasse der Volksschullehrer für das Jahr 1897 zu zahlen erlassen. Der Herr Gemeindevorsteher theilte schließlich noch mit, daß ein Ingenieur der Elektrizitätsgesellschaft in Mocker am Sonnabend den 24. September in dem Lokale der Frau Kuttner einen Vortrag über elektrische Beleuchtung halten und durch Versuche veranschaulichen wird. Den elektrischen Strom dazu wird die Fabrik Born u. Schütze liefern.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Hamburg, 21. September. Rüböl ruhig, loko 51. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,40

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
21. September 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	165	124	135	125
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	163—167	135—138	140—160	130—137
Anklam	160	129	140	127
Danzig	154—166	124	131—139	121—123
Elbing	—	—	—	120—128
Thorn	145—160	115—128	120—128	120—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	154—169	130—140	130—150	118—152
Bromberg	160—162	128—132	114	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	174	133½	—	149
Stettin Stadt	167	136	160	132
Posen	167	134	145	150

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Mittwoch den 21. September 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—793 Gr. 161—164 Mk., inländ. bunt 769—777 Gr. 160—161 Mk., inländ. roth 756—788 Gr. 150—153 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697 bis 756 Gr. 132—132½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 644—686 Gr. 131—138 Mk., transito große 680—715 Gr. 107—120 Mk., transito kleine 632—668 Gr. 92½—93 Mk., ohne Gewicht 84 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118—121 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,30 Mark, Roggen- 4,20 Mark.

Berlin, 21. Septbr. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 358 Rinder, 1762 Kälber, 10014 Schafe, 8819 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 50 bis 52; e) gering genährte Kühe und Färsen 46 bis 49. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69 bis 73; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 63 bis 68; 3. geringe Saugkälber 57 bis 61; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; 2. ältere Masthammel 56 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 54; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 50 Mk.; 2. Käser 60 Mk.; 3. fleischige 56—57; 4. gering entwickelte 52 bis 55; 5. Sauen 52 bis 55 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wurde bis auf wenige Stücke geräumt. — Der Kälberhandel gestaltete sich rege. — Vom Schafauftrieb blieben weniger als 100 Stück unverkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 21./9. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	16,—	16,—
Weizengries Nr. 2	15,—	15,—
Kaiserauszugmehl	16,20	16,20
Weizenmehl 000	15,20	15,20
Weizenmehl 00 weiß Band	12,80	12,80
Weizenmehl 00 gelb Band	12,60	12,60
Weizenmehl 0	8,20	8,20
Weizen-Futtermehl	5,—	5,20
Weizen-Kleie	4,80	5,—
Roggenmehl 0	11,60	11,40
Roggenmehl 0/I	10,80	10,60
Roggenmehl I	10,20	10,—
Roggenmehl II	7,40	7,20
Kommis-Mehl	9,40	9,20
Roggen-Schrot	8,60	8,40
Roggen-Kleie	4,80	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 2	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 3	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 4	11,—	11,—
Gersten-Graupe Nr. 5	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 6	10,—	10,—
Gersten-Graupe grobe	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 2	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	8,50	8,50
Gersten-Futtermehl	4,80	5,—
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
Buchweizengrütze II	14,60	14,60

23. Septbr. Sonn.-Aufgang 5.55 Uhr.
Mond-Aufgang 2.50 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.— Uhr.
Mond-Unterg. 10.24 Uhr.

Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.
(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Wieder saßen sie sich lange Zeit stumm gegenüber, dann hob Benedikt an: „Lenei, wenn ich denken müßt', es ist Dir leid und ich wär' Dir jetzt zu schlecht, das wär mein Tod,“ sagte er gebrochen. Er tastete nach ihrer Hand und umschloß sie krampfhaft mit kalten, zitternden Fingern: „Verlaß mich nicht!“

Sie sah von ihm fort, während ein quälendes Unbehagen in ihr aufstieg. So wie er da jetzt vor ihr saß, war er ihr schrecklich. Sie hätte es nicht zu sagen vermocht, warum, aber sie konnte es mit einem Male garnicht mehr begreifen, daß sie ihn so lange ertragen hatte. Sie war zornig über sich selbst, daß neben dieser Regung sich doch noch das Mitleid breit machte. Es wäre ihr jetzt so bequem gewesen, ihm gleich den Laufpaß zu geben und ihn zum Vater zurückzuschicken.

Wie angenehm hätte sie sich dann jetzt in der Wirthsstube als künftige Sternwirthin feiern lassen können! So aber zwang sie etwas, über das sie nicht hinweg konnte, zu einer Rücksicht, die ihr im höchsten Grade unbequem und quälend war. Konnte er nicht gescheit sein und es machen, wie es jeder andere vernünftige Bursche gethan hätte, sich eins pfeifen und ihr ein Spottlied singen, oder ihr auch ein paar kernige Grobheiten an den Kopf werfen und dann seiner Wege ziehen und sich wo anders Trost suchen? Das hätte sie ja gern hingenommen. Aber da saß er nun hier, seufzte und greinte wie ein altes Weib, daß es ihr wie ein Schauder im Blut lag vor dem, was noch geschehen konnte.

Inzwischen hatte er so weiter gesprochen: „Ich seh' schon, Lenei, Du bist arg verzagt. Wenn Du meinst, Du vermagst's nicht so auf Dich zu nehmen, was meinst Du dazu, wenn wir fortgingen, recht weit, wo die Leut' uns nicht kennen, vielleicht nach Amerika oder sonst wohin, wo die Leut' ihr Glück suchen. Schau, vorhin ist mir der Gedanke so gekommen, und's liegt mir im Blut, als müßt's gut für uns ausschlagen. Ich hab' so ein Gefühl, daß ich nur heraus muß, um ein anderer Mensch zu werden. Freilich ist's mir eine schwere Sach', mein Mutterle zu verlassen, und ich hab' auch den Gedanken vorhin wie eine Sünd' wieder fallen lassen, aber jetzt, wo ich Dich gar so unglücklich seh', mein' ich, ich könnt' auch das für Dich thun!“

Er athmete, wie von schwerer Last bedrückt, auf und sah sie abwartend an.

Da sie auch jetzt nichts zu antworten wußte, fragte er mit versagender Stimme: „Lenei, möchtst's nicht?“

„Benedikt, laß mir nur heut' mein' armen Kopf in Ruh, er platzt mir ja schier vom vielen Denken!“ fuhr sie ungeduldig empor und griff verzweifelt an ihren Kopf. „Sei mir nicht gram,“ setzte sie mäßiger hinzu, „wenn ich Dich jetzt allein laß. Ich bin in der Wirthsstube nöthig, und morgen ist ja auch noch ein Tag. Ich will Dir die Gretei schicken, sie mag Dir hinaufleuchten, und wenn Du Hunger hast, sag's nur, sie bringt Dir auch etwas.“

In dem Augenblick kam die Dirn gerade herein.

„Sollst nur heut' schon kommen, Benedikt,“ rief sie athemlos mit glühenden Wangen. „Sie hat mich heißen das Fenster aufriegeln, daß Du nur einsteigen brauchst, sobald der Wurzer schläft!“

Jetzt bemerkte sie erst Leneis Anwesenheit. Im Eifer war sie an ihr vorübergerannt, die bereits an der Thür im Schatten stand. Scheu sah sie von ihr zu Benedikt empor, als wär's ein Unrecht, daß sie vor ihr geredet hatte.

„Was hast' denn?“ herrschte Lenei erbost. Des Kindes Wesen kränkte sie.

„Ich hab' das Dirndl rüber zur Mutter geschickt,“ fiel Benedikt besänftigend ein. „Ich bin ohne Abschied von ihr gegangen, und das bedrückt mich. Bald der Vater schläft, will ich zu ihr gehen.“

„Das machst' gescheit,“ pflichtete Lenei lebhaft bei. Ihr dämmerte eine Hoffnung auf, es könnte etwas gutes dabei für ihre geheimen Absichten herauskommen. „Geh' nur herüber und bring' Deine Sach' hübsch in Ordnung.“

Gretei schlich stumm zur Thür und wollte sich hinausdrücken.

„Bleib' nur dahier,“ gebot Lenei. „Kannst dem Benedikt so lange die Zeit vertreiben, drüben stehst' mir doch bloß im Weg herum. Gelt, das paßt Dir wohl schlecht? Machst ja ein Gesicht, als wenn Du sieben Meilen bösen Weg vor Dir hätt'st. Allemal schaust' mich so spröd' an, bald ich Dir was aufgeb',“ fuhr sie keifend fort. „'s kann sein, es hat Dir jemand den Kopf verdreht. Aber schau, da nutzt nix! Wie's kommt, da mußt' Dich drein finden!“

Damit war sie hinaus. Benedikt sah verwundert hinter ihr her. Was hatte sie nur gegen die liebe Dirn?

„Dirndl, hast's gewiß auch anderen erzählt, was die Bas der Lenei nachred', und sie ist Dir darum falsch, gelt? Aber gräm' Dich darum nicht. Ich will Dir die Lenei schon wieder gut machen. Ich bleib' Dein Benedikt, und zu mir willst' immer ein Herz haben, gelt? Schau, ich hab' Dich ja so lieb, daß ich wer weiß was drum geben wollt', ich könnt' Dich gleich ganz behalten, als mein eigen Kind.“

Gretei schlang die Arme vertrauensvoll um seinen Hals und küßte ihn auf die Wange. „Ich hab' Dich auch so lieb, Benedikt, so, so sehr lieb,“ sie drückte ihn mit den runden Aermchen, daß ihm fast der Athem ausging.

Benedikt strich ihr zärtlich über das Haar. „Jetzt aber geh' in Dein Bettle, Gretei. 's ist schon spät, und ich muß noch eine lange Zeit passen. Du sollst aber ausschlafen, sonst sind Deine lieben Guckäugele morgen nicht klar, und ich meine dann, Du hast den Benedikt nicht mehr lieb.“

Die Dirn reichte ihm lachend den Mund zum Gutnachtkuß und trippelte dann willig fort.

Inzwischen saß die Lenei mit dem Wirth und der Mutter in der Wirthsstube beisammen, — die Gäste hatten sich heut zeitig verzogen — und sie sprachen gemüthlich von diesem und jenem, auch von der Hochzeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,

Das in unmittelbarer Nähe unserer Stadt im Ziegeleipark belegene sogenannte „Ziegeleigasthaus“ soll mit den dazu gehörigen Baulichkeiten vom 1. Oktober d. Js. ab auf 6 Jahre zum Betriebe der Schankwirthschaft anderweitig verpachtet werden. (Bisherige Pacht jährlich 3600 Mark).

Eine angrenzende ca. 13 Morg. große Wiese wird dem Pächter auf Wunsch gleichfalls pachtweise überlassen.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I aus, können aber auch von demselben gegen Einsendung von 50 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Pachtlustige werden ersucht, verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebote auf das Ziegeleigasthaus“ und der Versicherung, daß Bieter sich den Pachtbedingungen unterwirft, bis **Dienstag den 27. d. Mts. vormittags 10 Uhr** bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung im Dienstzimmer des Herrn Kämmerers in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Jeder Mitbietende hat vor der Eröffnung der Angebote eine Bietungskaution von 200 Mark bei der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Thorn den 15. September 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vom 26. September bis 22. Oktober d. Js. werden in dem Diakonissen-Krankenhause zu Thorn von dem leitenden Arzte im Charité-Krankenhause zu Berlin, Professor **Dr. Greeff,** zwei je 14tägige Kurse in der Erkennung und Behandlung der **Körnerkrankheit** (Augen-Granulose) für beamtete und nicht beamtete Aerzte abgehalten werden. Zu diesem Zweck sind von der Diakonissen-Anstalt in Thorn 20 Betten sowie ein zur Abhaltung des Unterrichts und zur Behandlung von poliklinischen Kranken geeigneter Saal zur Verfügung gestellt worden. Für die Dauer der Kurse wird von Professor Dr. Greeff täglich eine öffentliche Sprechstunde für Augenkranke in der Anstalt abgehalten werden.

An Granulose leidenden Augenkranken, welche zu der oben genannten Zeit Aufnahme in der Diakonissen-Anstalt finden, wird während der Kurse freie Verpflegung und freie ärztliche Behandlung gewährt; ebenso erfolgt die Behandlung in der von Professor Dr. Greeff abgehaltenen Sprechstunde **kostenfrei.**

Die Augenkranken werden aufgefordert, sich zum Besuch der öffentlichen Sprechstunde möglichst einen Tag vor Beginn des ersten Kursus, also bereits am 25. September d. Js. im hiesigen Diakonissen-Krankenhause einzufinden.

Während die Kosten für die Verpflegung und Behandlung der in die Anstalt aufgenommenen Körnerkranken sowie für die Behandlung in der öffentlichen Sprechstunde einschließlich der erforderlichen Arzneimittel für **die Dauer der Kurse** auf Staatsfonds übernommen werden, würden die Kosten, welche durch die Reisen und die sonstige Unterkunft der Kranken in Thorn entstehen, von diesen selbst bezw. den Gemeinden oder den Kreisen zu tragen sein. Auch können die Kosten, welche durch einen über den 22. Oktober d. Js. verlängerten Aufenthalt Kranker in der Anstalt verursacht werden, aus Staatsfonds nicht beglichen werden.

Thorn den 15. September 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Königl. Gouvernements sind in letzter Zeit in den Glacis Bäume und Sträucher in offenbar muthwilliger Weise beschädigt bezw. zerbrochen worden und sind daher die Patrouillen angewiesen, jede außerhalb der Wege angetroffene Persönlichkeit festzunehmen.

Sollten die Beschädigungen der Bäume fortdauern, so würde sich das Königl. Gouvernement zu seinem lebhaften Bedauern in die unangenehme Lage versetzt sehen, **die Benutzung der durch das Glacis führenden Promenadenwege nur solchen Persönlichkeiten zu gestatten,** welche sich im Besitze der dort gegen Erstattung der Schreibgebühren ausgegebenen Erlaubnißkarten befinden.

Wir bringen dies der **Bürgerschaft mit dem Ersuchen zur Kenntniß, auch ihrerseits eine Kontrole ausüben und Uebertretungen zur Anzeige bringen wollen.**

Thorn den 16. September 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Gut möblirte Wohnung
zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Beim Königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin NW., Charitéstraße Nr. 1, ist eine Abtheilung für **Schutzimpfung gegen Tollwuth** errichtet worden, welche Mitte Juli d. Js. in Betrieb genommen ist. Auf derselben können Personen, welche von tollen oder der Tollwuth verdächtigen Thieren gebissen worden sind, in Behandlung genommen werden.

Die Behandlung, welche, soweit dieselbe ambulatorisch stattfindet, unentgeltlich ist und in leichten Fällen etwa 20, bei schwereren Bißverletzungen — z. B. im Gesicht — mindestens 30 Tage in Anspruch nimmt, besteht in Einspritzungen, welche täglich einmal vorgenommen werden und daher die Aufnahme der Verletzten in das genannte Institut in der Regel nicht erforderlich machen. Die Aufnahme in dasselbe ist vielmehr nur bei solchen Personen wünschenswerth, welche, wie z. B. Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen, in Berlin kein geeignetes Unterkommen finden.

Im Interesse einer sicheren Wirkung der Behandlung ist es erforderlich, daß dieselbe möglichst bald nach der Verletzung beginnen kann.

Verletzte, welche sich der Behandlung unterziehen wollen, sind von der Ortspolizeibehörde der Direktion des Instituts für Infektionskrankheiten schriftlich oder telegraphisch anzumelden und **haben sich bei der Direktion unter Vorlegung eines von der Polizeibehörde des Wohnorts auszustellenden Zuweisungsattestes vorzustellen.**

Thorn den 19. September 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Wegen Umbau meines früheren Geschäftslokals habe mein Lager nach der **Schillerstraße 17** gegenüber **Borchardt** verlegt. Infolge anderer Unternehmungen sollen die Bestände schnellstens geräumt werden und verkaufe ich daher mein Lager in

feineren Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren,
ebenso
Handschuhe und Kravatten
zu jedem nur annehmbaren Preise.

J. Kozlowski,
Schillerstraße 17.

Mehrere Repositorien sind von sofort, einige per später preiswerth abzugeben.

Ausverkauf
wegen Geschäfts-Verlegung
zu herabgesetzten Preisen.
Von Ende September befindet sich mein Geschäftslokal gegenüber,
Seglerstraße Nr. 25.
Raphael Wolff.

Otto Stolp, Malermeister,
Jakobsstraße 9 und Klosterstraße 4
empfiehlt sich zur
Ausführung sämmtl. vorkommenden Malerarbeiten.

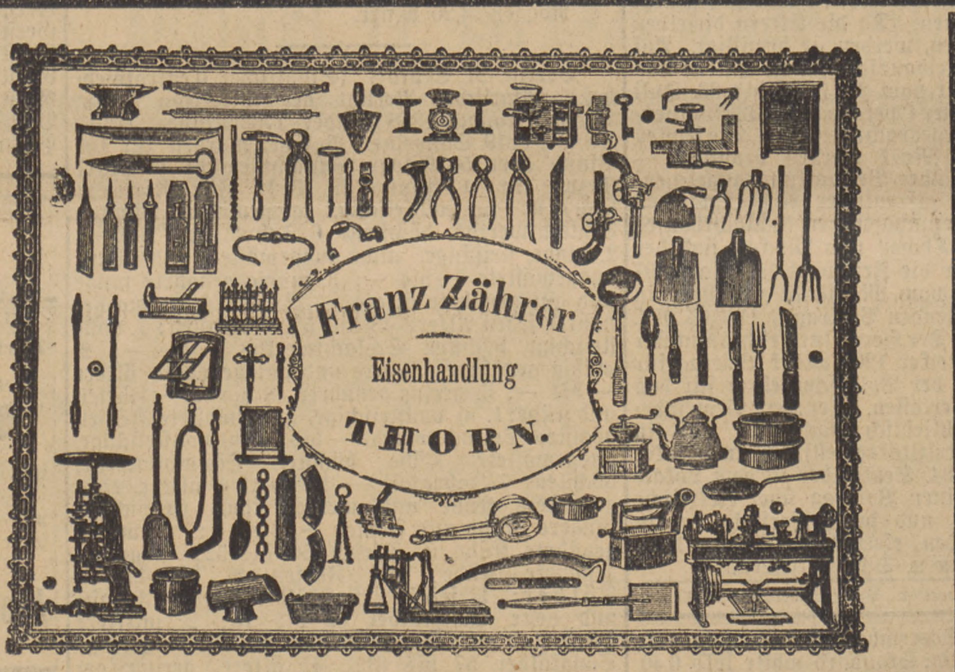
Einfache, sowie die elegantesten Arbeiten, wie Blumenstücke, Früchte, allegorische Figuren, Landschaften, ferner Ornamente in allen Stylarten, zu Wand- und Deckenmalereien, auch Kirchenmalereien werden gut und preiswerth ausgeführt.

Indem ich die geehrten Herrschaften bitte, mich mit baldigen Aufträgen beehren zu wollen zeichne

Hochachtungsvoll
Otto Stolp, Malermeister.

Einen großen Kupferkessel
zu verkaufen. **Max Lange,** Elisabethstr. 4.

Ein einf. möbl. Zim.
m. Pens. billig z. verm. Seglerstr. 6. Näh. b. Hrn. **Vierrath,** Kellerrestaurant.





Acetylen-Beleuchtung
„Hera“,
Internationale Gesellschaft Berlin,
auf der Fachausstellung 1898 zu Berlin einzige für Deutschland ertheilte **goldene Medaille** erhalten,
empfiehlt
ihre unter bloßem Wasserverschluß, also **vollständig gefahrlos arbeitenden Apparate zur Bel.uchtung von**
Städten, Gasthöfen, einzelnen Häusern etc.
Nähere Auskunft ertheilt und Besichtigung der hier vorhandenen Beleuchtungsanlage gestattet
die Subdirektion:
Sand, Bielawy bei Thorn.

Nur noch diesen Monat!

Die **Restbestände** des **Marcus Baumgart**'schen **Konkurswaarenlagers** werden **nur** noch bis Ende dieses Monats zu Spottpreisen ausverkauft. Am Lager sind noch diverse **Kleiderstoffe, Flanelle, Barchente, Trikotagen, Herrengarderoben** usw. **Daselbst ist die Ladeneinrichtung billig abzugeben.**

Breitestrasse 12.

Lose
zur **Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung am 28. November und folgende Tage, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk.
zur **Rothen Kreuzlotterie,** Ziehung vom 19. bis 23. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mark, à 3,50 Mk.
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse“

Dillgurken
empfiehlt
S. Simon.



Kein Flaschenbier mehr!
Siphon-Bier-Versandt „Perfekt“.
F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in
Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt.

Es kostet:

Helles Lagerbier / **Dunkel Export**	A.-G. Brauerei Wickbold Königsberg Pr.	Liter **35 Pf.**
Siechen hell und dunkel		**50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren und kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Der Laden,
Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke 13. mit einer angrenzenden Stube, für **jedes** Geschäft geeignet, ist sofort zu vermiethen.

Möbl. Zimmer von sofort od. 1. Oktbr. zu vermiethen Windstr. 5, II, links, im Hause des Herrn Kohnert.

Gut möbl. Wohn., 2 Z. u. Burschengel. a. W. Pferdest. v. 1. Ok. z. v. Gerstenst. 13.

Gr. möbl. Pt.-Vorderzimmer
mit auch ohne Pension an 1 oder 2 Herren zu verm. Näheres Bachestr. 10.

Katharinenstraße 7.
Möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

Restaurant zur „Stadt Hamburg“
gegenüber der Ulanenkaserne, sind mehrere möbl. Zimmer zu verm.

Herrschaftliche, größere
Wohnung
wird zum 1. Oktober d. J. von Offiziersfamilie gesucht. Offerten mit Plan und Preisang. n. Lauban i. Sch. Wernerstr 2.

Gesucht eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Pferdestall u. Burschengelaß vom 1. Oktober d. J. Offerten sind im **„Thorner Hof“** niederzulegen.

Eine herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, von **sofort** Altstädt. Markt 16 **billig** zu verm.
W. Busse.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimm., Zubeh., Pferdest., Burschenstube, Wagenremise, zu vermiethen.
J. Hass, Brombergerstr. 98.

2 Balkonwohnungen,
2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör sind noch zu vermiethen **Katharinenstr. 3.**
Grau.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen. Gerechtestraße 7. Zu erfr. Gerstenstr. 14, I.

2 gut renov. Wohnungen
von je 4 Zimmern und reichl. Zub. mit auch ohne neuen Pferdestall sind sogl. o. später z. verm. Gartenstr. 64.

Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 16.

1 Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör vermiethet **Th. Sponnagel,** Brauerei.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche und Zub., sowie 2 helle, unmöblirte, freundl. Zimm., eventl. mit Burschengelaß, sind in meinem neuerb. Hause Neust. Markt 20 v. 1. Oktober d. J. oder später zu verm. **P. Begdon.**

Wohnungen verschiedener Größe sind im „Kaiserhof“ in Stewken zu vermiethen. Näheres Mellienstraße 103.

Die 1. und 2. Etage
vom 1. Oktober 1898 billig zu vermiethen. Näheres beim Herrn Pfarrer **Schmeja.**

Wilhelmstadt.
In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen
Brombergerstr. 60, pt.

Die 1. Etage
Bäckerstraße Nr. 47 ist zu vermiethen.

Brombergerstraße 90
ist die 2. Etage im ganzen oder getheilt zu vermiethen. **Deuter.**

Eine Wohnung
zu verm. Neust. Markt 9. **Tapper.**

Wohnungen zu vermiethen bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör (mit schöner Aussicht n. d. Weichsel) ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Zu erfragen bei
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Breitestr. 5, 2. Et., 3 Zim., Küche u. Zub. v. 1. 10. z. v. **O. Scharf.**

1 Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 2. Etage, verm. **Gustav Meyer,** Seglerstr. 23.

Umstandshalber 1 Wohnung von 3 Zimm., heller Küche vom 1. Oktbr. billig z. v. Näh. Junkerstr. 7, II.

Eine freundliche Wohnung,
2 Zim., Küche, all. Zub., Aussi. Weichsel, zum 1. Oktober zu verm. Bäckerstr. 3.

Wohnungen, je 2 Zim., Küche u. Zubeh., Wasserl. i. d. Küche, à 45 u. 55 Thlr. z. v. Waldstr. 96.

Zwei gr. helle Zim.,
geeignet für Bureauzwecke, von sof. zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche, Keller, Holzstall und Trockenboden **billig** zu vermiethen in Mocker, Bergstr. 42.

Zwei kleine Wohnungen
im Schmied **Krüger**'schen Grundstück, Heiligegeiststraße 10, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näh. bei Schuhmachermeister **Olkiewicz,** 1 Treppe.

Familienwohnungen
sind zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 16.

1 kl. leere Stube z. v. Strobandstr. 11.

Ein Lagerkeller für Obst
billig zu vermiethen Baderstraße 4.

Pferdeställe und Wagenremise
zu vermiethen **Friedrichstraße 6.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.